

TINO SCHRÖDL

AUSTRALIEN? AUSTRALIEN!

Ein ROADMOVIE



ueberreuter

inzwischen nicht mehr. Meine Erzeuger bilden eine mehr oder weniger rühmliche Ausnahme. Wenn sie überhaupt meine Erzeuger sind. Von Zeit zu Zeit hege ich da ernste Zweifel.

Zu sagen, ich würde bei meinen Eltern leben, trifft es daher auch nur zu Hälfte. Im wörtlichen Sinn. Eigentlich leben nämlich nur meine Mutter und ich zusammen. Mein Vater befindet sich die meiste Zeit auf Reisen. Er ist Vertreter für Staubsauger. Allerdings nicht so einer, der von Tür zu Tür rennt und einsamen Hausfrauen so ein Teil andreht. Nein, er reist in der ganzen Welt umher, ist mal in Amerika, mal in Japan und mal in Afrika unterwegs, um

Staubsauger zu verkaufen. Ich glaube, in der Staubsaugerbranche ist er ein großes Tier.

Deshalb lebe ich hauptsächlich mit meiner Mutter zusammen. Die meiste Zeit hocken wir auf dem Sofa vor dem Fernseher. Ich bin ein leidenschaftlicher Sofasitzer und könnte das den ganzen Tag lang machen, genau wie meine Mutter. Dabei ist es mir egal, ob es vor der Tür stürmt, schneit oder dreißig Grad sind. Schon als Kind war ich nur ungern draußen. Bewegung an der frischen Luft interessiert mich nun mal nicht. Wahrscheinlich, weil ich mich nicht gern schmutzig mache. Ich kann es nicht ausstehen, wenn ich dreckige

Hände, schwarze Fingernägel oder Flecken auf den Sachen habe. Damit bin ich wohl der Traum jeder Mutter, zumindest meiner Mutter. Und sie dankt es mir, indem sie mir vor dem Fernseher Gesellschaft leistet und mich in regelmäßigen Abständen mit Kalorien und Kohlenhydraten in Form von Kakao, Würstchen oder Schokolade versorgt. Ein super Leben! Ich glaube sogar, dass wir das eigentliche Ehepaar sind. Sollte ich eines Tages mal heiraten, sollte meine Frau genau wie meine Mutter sein.

2. MEIN TAG

Mein Tag verläuft in ziemlich geregelten Bahnen. Anders würde ich es auch nicht aushalten. Und ich kann fuchsteufelswild werden, wenn mir etwas Unvorhergesehenes in die Quere kommt. Gott sei Dank wissen das die meisten Menschen in meiner Umgebung und lassen mich mein Ding machen.

Mein Wecker klingelt wochentags jeden Morgen um halb sieben. Es ist ein Radiowecker, und wenn er losplärrt, beginnen gerade die Nachrichten.

Danach höre ich genau ein Lied, springe dann aus dem Bett, direkt unter die Dusche. Zähneputzen und waschen, anziehen, Bett machen. Für alles brauche ich jeweils fünf Minuten, sodass ich fünf vor sieben beim Frühstück sitze. Um zehn nach sieben klingelt Odette, dann sind wir spätestens um sieben Uhr fünfundzwanzig in der Schule. Ich hasse es, wenn sie zu spät kommt, was Gott sei Dank bisher nur zwei Mal in zwei Jahren vorgekommen ist. Viel schlimmer war es, als sie eine Zeit lang ein Mädchen mitschleppte, das neu am Gymnasium war und in unserer Straße wohnte. Ich bin fast ausgeflippt und wollte dieses Mädchen auf keinen Fall jeden Morgen